Der Goldene Stecker für Ribag und Baltensweiler

Autor(en): **Michel, Ralf**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **12 (1999)**

Heft [7]: **Besseres Licht : Goldener Stecker - Leuchen Wettbewerb, 1. Prämierung 1999**

PDF erstellt am: **06.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-121221

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die populärste Lichtquelle ist die Glühbirne. Ihr Design ist wunderbar, aber ihre Energieeffizienz ist schlecht. Zu viel Wärme, zu wenig Licht. In den letzten Jahren hat die Leuchtenindustrie fürs Licht in Büro und Heim energietechnisch viel verbessert. Und viel ins Design von Licht und Leuchten investiert. Der Goldene Stecker zeichnet energietechnisch brillante und gestalterisch gelungene Beiträge aus. Eine Leuchte von Baltensweiler und eine von Ribag.

DER GOLDENE STECKER FÜR RIBAG UND BALTENSWEILER

Es strahlt und leuchtet im Saal des EWZ (Elektrizitätswerk der Stadt Zürich). 23 Hersteller und Handelsfirmen haben 49 Leuchten in den Wettbewerb um den Goldenen Stecker 1999 geschickt. Drei Jurorinnen und fünf Juroren suchen Leuchten, die den Kriterien gutes Design, wenig Energieverbrauch, günstige Ökologie und gutes Preis-Leistungsverhältnis entsprechen. Und sie haben schliesslich je einen Goldenen, einen Silbernen und einen Bronzenen Stecker für Arbeits- und Wohnleuchten vergeben. Gold ging an je eine Stehleuchte von Baltensweiler und Ribag, Silber erhielt Artemide für eine Tischleuchte und Belux für eine Stehleuchte und schliesslich Bronze bekamen Zumtobel und Migros/Micasa für zwei Pendelleuchten. Und darüber hinaus gab es vierzehn Anerkennungen: Top Ten.

LICHT SEHEN

Goldenes Licht jurieren ist ein heikles Unterfangen. Denn oft ist das technisch sinnvolle nachsichtig gestaltet und die wunderbar anzusehende Leuchte eine Energieschleuder. So legten die Organisatoren des Goldenen Steckers, die Schweizerische Agentur für Energieeffizienz – oder kurz und besser S.A.F.E. –, Kriterien fest, die nebeneinander Bestand haben: Gutes Design soll sich in der Lichtqualität, den verwendeten Materialien und der Konstruktion erweisen. Aber es gilt eben auch, dass eine Leuchte nicht nur Licht spendet, sondern in die Decke eingelassen ist, an ihr hängt oder als Skulptur im Raum oder auf dem Tisch steht. Kurz, wer Licht und Leuchten unterscheiden will, muss dunkel und hell unterscheiden, muss das Licht zur Leuchte in Bezug setzen und muss das Licht zum Arbeiten unterscheiden vom Raum- und Stimmungslicht.

DESIGN IST KEINE QUALITÄT

Immerhin hat ein Leuchtenwettbewerb auch eindeutige Kriterien: Der Elektroingenieur Stefan Gasser hat die Hitparade der Zahlen ausgearbeitet und dafür den Stromverbrauch der Leuchten, die Effizienz der Lampen und ihre Lichtausbeute gemessen und das Verhältnis von Preis zu Leistung ausgerechnet. Ökologie der Materialien schliesslich war ein weiteres Kriterium. Dafür haben sich die Jurorinnen und Juroren auf die Materialangaben der Hersteller verlassen.

In seiner Einführungsrede hat der Jurypräsident Köbi Gantenbein darauf beharrt, dass die Jury Design als ästhetisches, technisch-konstruktives und kulturelles Vermögen würdigen werde und keinesfalls als Qualitätskriterium an und für sich. Design ist ein Können und Handeln, aber keine Marketingzuweisung; Begriffe wie Designermöbel oder -leuchte sind Werberschwachsinn, denn sowohl die Leuchte eines Massenherstellers im Lumimarkt, bei Möbel Pfister oder bei Micasa ist oft in ihrem Design ausgezeichnet wie die von Artemide im noblen Fachgeschäft bemerkenswert sein kann oder öde. Nötig bleibt also, all dieses Design zu vergleichen, zu qualifizieren und also auszuzeichnen.

TECHNIK VORAB

Von den 49 Leuchten – die Wettbewerbsbedingung verlangte Beleuchtungssysteme mit elektronischem Betriebsgerät – schloss die Jury im ersten Rundgang 29 aus. Die zweite Runde überstanden zehn Leuchten. Darunter keine mit schlechten technischen Werten, denn solche hatten trotz teilweise anständiger formaler Ästhetik keine Chancen in die Endrunde zu kommen. Einstimmig fielen schliesslich die Entscheide für die beiden Goldenen Stecker. ‹Eco-Solo-R› von Baltensweiler und ‹Cambio› von Ribag Licht. Die eine beleuchtet den Arbeitsplatz und ist in Manufaktur gefertigt, die Leuchte von Ribag ist Nutz- und Stimmungslicht fürs Wohnen.

GEGEN GLÜHLAMPE UND HALOGEN

Mit dem ‹Goldenen Stecker› will die S.A.F.E. in einem wachsenden Markt Marksteine setzen. Insgesamt kostet die künstliche Beleuchtung in der Schweiz jedes Jahr 3 Milliarden Franken. 22 Prozent davon werden in den Haushalten verbraucht. Im Dienstleistungssektor, in Spitälern, Bürohäusern, Schulen oder Verkaufsgeschäften ist der Anteil noch höher. Gewöhnliche Glühlampen sind mit 69 Prozent das meist verwendete Leuchtmittel – seit Thomas Alva Edison es 1879 erfunden hat, ist es kaum verändert worden: In einem Glaskolben glüht ein Draht, der den Strom in Licht und Wärme umwandelt – 5 Prozent Licht und 95 Prozent Wärme.

Nun ist die Glühbirne ein Designklassiker und unangefochtener Standard, mithin für viele Anwendungen durchaus sinnvoll. Ein Energiedebakel hingegen sind die vorab im Heim- und der Ladenbeleuchtung seit den Achtzigerjahren recht beliebten Halogenlampen. Sei es, dass sie in voller Voltzahl brennen oder auf Niedervolt transformiert an Seilen hängen. Der Fehlschluss Niedervolt gleich Niederenergie ist nach wie vor populär, der Wald der Tisch- und Hängeleuchten vorab für den Heimbereich wächst munter, aber auch in Büros leuchten Halogenbrenner aus massiven Ständern und Kelchen an die Decken und Wände. Glühbirnen und Halogenlampen aller Art hatten denn auch keine Chancen, die Kriterien der Energieeffizienz für einen Stecker ob in Gold, Silber oder Bronze zu erreichen – sie waren gar nicht zugelassen.

WETTBEWERB ALS PROPAGANDA

Weit besser als Halogen oder Glühbirnen sind Fluoreszenzröhren und Kompaktlampen (das sind ‹gefaltete› Fluoreszenzröhren). Sie geben nicht mehr nur kaltes Industrielicht, sondern leuchten flimmerfrei und in verschiedenen Lichtfarben. Technisch ist in den letzten Jahren einiges geschehen. Auch die Leuchtenhersteller haben nachgezogen und Geräte entwickelt, die die Verbesserungen an Steuerungen und Leuchtmitteln nutzen. Diese Anstrengungen und Veränderungen sind zu wenig bekannt, der Goldene Stecker will einen Beitrag liefern, das zu verändern, darauf vertrauend, dass kluges Licht und Leuchtendesign eine wichtige Brücke für avancierte Lichttechnik ist. Oder andersherum: Erst wenn es gelingt, Technik unserem Alltag zu vermitteln, dafür zu sorgen, dass wir sie ästhetisch mögen, werden wir sie brauchen und schätzen lernen. Und dabei – im Betrieb – viel Geld sparen.

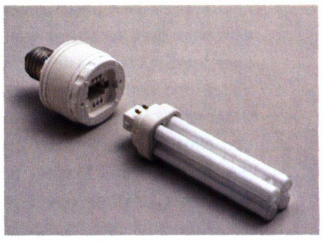
GELD SPAREN

Der Preis, präziser das Verhältnis von Leistung zu Ladenpreis war der Jury ein wichtiges Kriterium. Und in die Preisdebatte klinkt sich auch das EWZ ein. Es unterstützt den Wettbewerb um die beste Energiesparleuchte nicht nur mit einem Beitrag an dessen Ausrichtung, sondern will auch, dass mit den Resultaten etwas passiert. Wer eine der in diesem Katalog erwähnten Leuchten ersteht, kann nach dem Kauf die Quittung beim EWZ abgeben und bekommt 25 bis zu 50 Prozent des Ladenpreises zurück. Der Umweg dieser Verbilligung ist sinnvoll, denn so werden die Käuferinnen und Käufer direkt belohnt und die wichtigen Fachgeschäfte und Leuchtenverkäufer nicht unnötig konkurrenziert. Wichtig aber bleibt neben dem Geld das Label. Der Goldene Stecker propagiert ökologisch verträglicheren Konsum. Er sagt: Diese Leuchte hat eine ausgezeichnete Energieeffizienz, um Strecken besser als eine Glühlampe und um Lichtjahre besser als ein Halogenlämpchen. Und diese Leuchte erfüllt in hohem Mass Kriterien von klugem, zeitgenössischem Design – sie ist ein Beitrag zur Arbeits-, Wohn- und Lebenskultur.

Ralf Michel

DIE JURY

Hintere Reihe stehend v.l.n.r.: Heini Glauser, Architekt und Energieingenieur, Windisch; Bruno Hürlimann, Elektrizitätswerk der Stadt Zürich; Dori Schaer, Regierungsrätin des Kantons Bern; Köbi Gantenbein, Chefredaktor Hochparterre (Vorsitz), Zürich; Roland Eberle, Industrial Designer, Zürich; Verena Huber, Innenarchitektin, Zürich. Vordere Reihe kniend: Vorprüfung: Stefan Gasser, Elektroingenieur, Zürich; Uta Brandes, Professorin für Design, Köln; Conrad U. Brunner, Architekt, Zürich.

JÜRG NIGG, PIONIER

Ehrenvoll erwähnt die Jury den Erfinder Jürg Nigg. Er ist ein Pionier und liess es sich nicht nehmen, seine Lampen der Jury des Goldenen Steckers vorzulegen. Eine Wettbewerbsbedingung besagt allerdings, dass die Leuchten seit 1.1.98 auf dem Markt sein müssen. Jürg Nigg hat schon Mitte der Achtzigerjahre festgestellt, dass die Leute Glühbirnen benutzen, weil sie in die Fassungen ihrer Leuchten passen. Das hat den Siegeszug der Energiesparleuchten bis heute verhindert. Nigg entwickelte ein Vorschaltgerät mit gewöhnlichem E27-Gewinde und einem Adapter, in den jede handelsübliche Kompaktlampe passt. Er war seiner Zeit weit voraus. In der Zwischenzeit allerdings, das zeigt der Goldene Stecker 99, ist in den Leuchtenateliers viel geschehen.